

den 5. Februar 30.

Lieber Herr Direktor!

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundlichen Zeilen und für das gute Bezzel-Wort! Wenn man so etwas geschrieben hat wie das Quousque tandem... so ist man schon froh, solche Stimmen zu vernehmen, die einem sagen, dass man von etlichen Gerechten wenigstens verstanden worden ist. - Und nun trifft es sich merkwürdig, dass ich eben an dem Tag, wo Ihr Brief hier einlief, den Auftrag übernommen hatte, an Sie zu schreiben. Es handelt sich um einen hiesigen im 10. Semester stehenden, nach Allen, was wir wissen, rechtschaffenen Theologiestudenten. Er befindet sich zurzeit in der hiesigen Klinik, hat eine Niere bereits verloren und die zweite ist bedroht, sodass er dem sicheren Tod entgegengieht, wenn nicht das geschieht, was der Kollege in der Klinik als das in diesem Fall einzig aussichtsreiche Mittel bezeichnet: Versetzung in afrikanisches Höhenklima. Eine Kur dort zu bezahlen, steht ausserhalb des Vermögens des Vaters (Pfarrer). Nun haben wir von der theologischen Fakultät uns verabredet, uns an die uns nahestehenden Missionsgesellschaften zu wenden mit folgender Anfrage: Wäre es möglich, wenn unter Ihren Stationen eine im obigen Sinne gignet wäre und wenn wir unserer-

seits ihm vorher einer genauen theologischen Prüfung unterziehen
würden, diesen Mann gegen freie Reise und freie Unterkunft und Kost
in den Missionsdienst (ev, auch in nicht direkt theologischer Funk-
tion) unter Wegfall von Besoldung und Versorgungsanspruch zu über-
nehmen? Würden Sie so lieb sein und mir möglichst umgehend sagen,
ob Basel in dieser Lage wäre?

Ich hoffe im Frühjahr, wenn unser Umzug nach Bonn vollzo-
gen ist, kurz in die Schweiz zu kommen und wer weiss, gelingt es dann,
dass wir unsere Stimmen nicht nur durchs Telefon vernehmen, wie die
letzten Male.

Mit recht herzlichem Gruss

Ihr